



Gegen manches Zipperlein ist auch ein Kraut gewachsen. Rosmarin regt an, Baldrian beruhigt.



Ein Sammelsurium der Herzschrittmacher.

Fotos: Mike-Dennis Müller

Diagnostik per Rechenschieber

»Hallo mein Herz«: neue Ausstellung im Krankenhausmuseum

■ Von Sabine Schulze

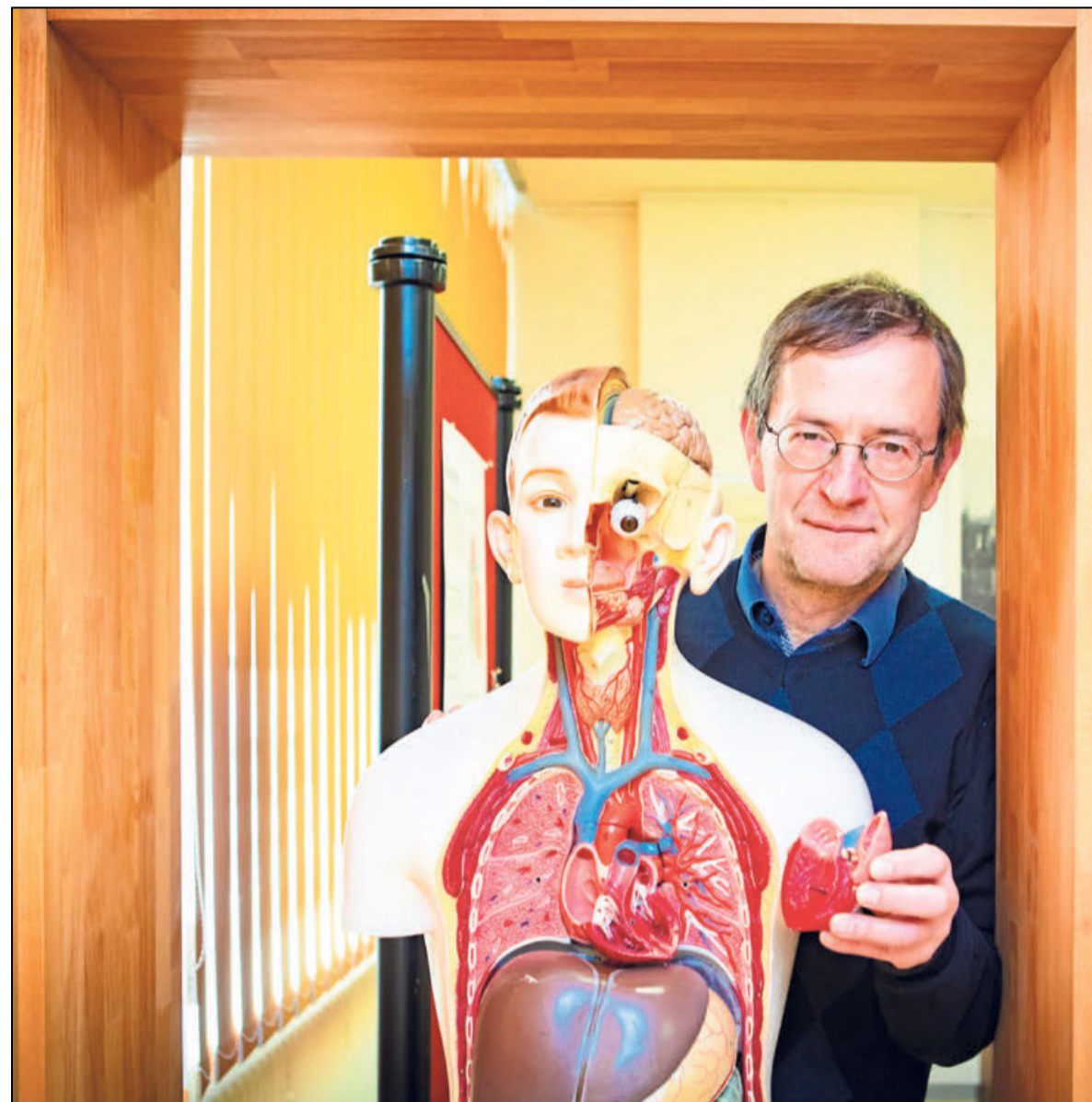
Bielefeld (WB). 25 Gramm wiegt ein Herzschrittmacher heute und ist nicht viel größer als eine Münze. Die ersten Geräte aber sahen aus wie eine Schuhcremedose – und tatsächlich hatten die auch als Gussform gedient. Zu verfolgen ist die Entwicklung der lebensrettenden Taktgeber im Krankenhausmuseum Bielefeld.

Dort, in der Eduard-Windhorst-Straße 23, ist just die neue Ausstellung »Hallo mein Herz« eröffnet worden. Sie schlägt den Bogen von den ersten Stethoskopen zu Herzkathetern, von Heilkräutern zu Schrittmachern und wird ein Jahr lang zu sehen sein.

Claus-Henning Ammann, erster Vorsitzender des Vereins Krankenhausmuseum, freut sich, einige wirklich rare Exponate zeigen zu können. Darunter ist etwa ein »Automatisches Blutdruckmessgerät«, ein Sphygonanometer. Es ist extrem präzise – aber auch extrem empfindlich und deshalb nicht alltagstauglich, sondern nur für die Wissenschaft geeignet.

Nebenbei aber erfährt der Besucher, dass die Blutdruckmessung mittels Tasten 1896 durch den Italiener Scipione Riva-Rocci eingeführt wurde. 1905 entwickelte der russische Militärarzt Nikolai Sergejev Korotkoff dann die Methode des Abhörens, mit der auch der zweite Wert gemessen werden konnte.

Ebenfalls eine Besonderheit: eine Art Rechenschieber, der Ärzten bei der Diagnostik half. Auf dem »Nash-Logoskop« sind 82



Claus-Henning Ammann mit einem Körpermodell, das Einblicke erlaubt. Sogar das Innere des Herzens mit Kammern und Klappen lässt sich genauer betrachten.

Symptome festgehalten. Ihnen sind 300 Krankheiten zugeordnet. Beim Nash-Contra-Logoskop –

quasi für die Gegenprobe – sind dann den Krankheiten Symptome zugeordnet. »Das war, hat man mir

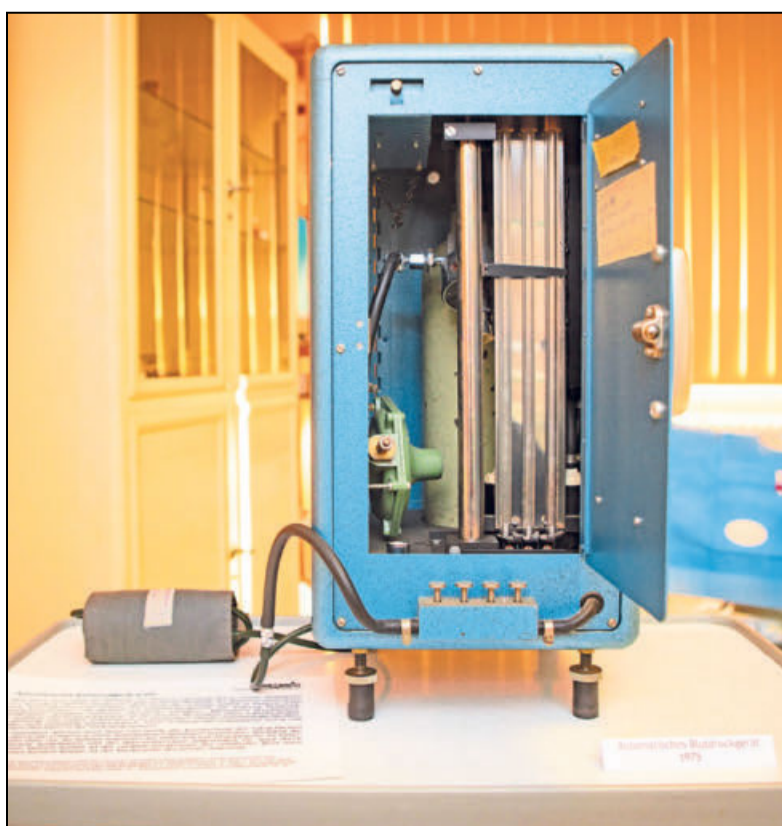
gesagt, präziser als die Diagnostik mittels Computer«, erzählt Ammann.

Aber die Ausstellung geht auch weit zurück in die Geschichte und erläutert die Vier-Säfte-Lehre, die schon in der Antike Körpervorgänge und Temperamente erklären sollte. Schwarze und gelbe Galle, Blut und Schleim sollten in einem ausgewogenen Verhältnis stehen, ihre Quelle sind vier Organe. Ist das Verhältnis gestört, kommt es, so der griechische Arzt Galen, zu Krankheiten. Und zu unterschiedlichen Temperamenten: Zu viel gelbe Galle? Das weckt den Cholericer.

Die Ausstellungsbesucher werden aber nicht nur mitgenommen auf eine Zeitreise, sondern können auch selbst Dinge ausprobieren: Auf einem Ergometer – angejährt, aber noch immer funktionsfähig – können sie ihre Fitness testen, mittels Stethoskop ihr Herz abhören und an einer Puppe ihr Geschick als Kardiologe erproben, wenn es gilt, einen Herzkatheter in einer Arterie vorzuschieben.

Einem modernen Defibrillator, wie er oft in öffentlichen Gebäuden für die prompte Wiederbelebung bei Herzstillstand hängt, steht ein altertümliches Gerät von 1945 gegenüber. Und wer vor 100 Jahren Herzbeschwerden hatte, griff schon einmal zu Hochfrequenztherapie, bei der durch Elektroden auf der Brust schwacher Strom geleitet wurde und für ein Kribbeln sorgte. »Das gab es für jede Körperregion und auch für innere Anwendungen«, erklärt Ammann. Auch »Gasansammlungen« im Gedärm wurden so behandelt. Die können schließlich auch auf das Herz drücken.

Das Krankenhausmuseum ist jeden Sonntag von 14 bis 17 Uhr sowie nach Vereinbarung (Telefon 0521/581-2267) geöffnet.



Ein automatisches Blutdruckmessgerät – wenig handlich.



Schröpfen soll das Gleichgewicht der Säfte wieder herstellen.



Ein Kunstherz, das tatsächlich bei einem Patienten eingesetzt war.